

Der Kirchenkreis Jülich und die Evangelische Kirche in Marokko (EEAM) sind seit 2010 durch eine Partnerschaft eng miteinander verbunden. Gemeinsam teilen sie Ihre Hoffnung auf Gerechtigkeit und ihren Glauben an Gottes Menschenfreundlichkeit insbesondere für Schwache und Benachteiligte.

In unserer Partnerschaft sind beide Seiten Gebende und Nehmende, Lehrende und Lernende.

Wir laden herzlich ein, sich mit Spenden an unserer Partnerschaftsarbeit zu beteiligen.

Wir laden aber auch herzlich ein, an der Ausgestaltung der Partnerschaft mitzuwirken.



Pfarrer Jens Sannig,  
Superintendent Kirchenkreis Jülich

**Anfragen:** Hans-Joachim Schwabe  
Uranusweg 2, 41366 Schwalmatal  
Telefon: 02163 2638, E-Mail: [hj.schwabe@t-online.de](mailto:hj.schwabe@t-online.de)

**Partnerschaftsvertrag:** [www.kkrjuelich.de](http://www.kkrjuelich.de)

**Spendenkonto:**

Ev. Verwaltungsamt Jülich,  
KD-Bank, IBAN: DE75 3506 0190 1010 1870 16  
BIC: GENODFD1DKD

Kennwort: „Marokko Flüchtlingsarbeit“ oder „Stipendien“  
oder „Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge“.

**Gefördert von:**



# Eine Partnerschaft hilft!



## Eglise Evangélique au Maroc Evangelische Kirche in Marokko



Auch Kinder haben Rechte: Flüchtlingskind ohne Papiere

Flüchtlingslager am Bahnhof Fès



Medizinische Hilfe



Film „Die Situation von Flüchtlingen in Marokko, Kirchenkreis Jülich“



Film „Gottes Gerechtigkeit wird stärker sein. Gespräche mit Migranten und ihren Nothelfern in Marokko“



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier (Blauer Engel)



Ev. Kirche in Rabat

Flüchtlingen Hoffnung auf eine Zukunft geben,  
voneinander lernen



Ein langer Weg um die Freiheit

Wir danken allen, die mit ihren Spenden die Flüchtlingsarbeit unterstützen.

## Die Situation

Die kleine, aber durch Flüchtlinge und schwarzafrikanische Studierende stetig wachsende evangelische Kirche in Marokko setzt sich mit großem Engagement für die Not der immer größer werdenden Zahl afrikanischer Flüchtlinge ein, die durch die gewalttätige Abschottungspolitik mit allen Mitteln daran gehindert werden, Europa zu erreichen. Da es ihnen unmöglich ist, in ihre Heimatländer zurückzukehren, müssen sie als Illegale ohne jegliche staatliche Unterstützung in Marokko unter unmenschlichen Lebensumständen und unter Missachtung ihrer Menschenrechte und -würde um ihr Überleben kämpfen. Die meisten Flüchtlinge kommen nach einer oft mehrere Jahre andauernden Flucht körperlich entkräftet oder krank in Marokko an. Etwa ein Drittel der Flüchtlinge sterben auf der Flucht. Frauen werden auf dem langen Treck oft mehrmals vergewaltigt. Alle Flüchtlinge sind behördlichen Repressalien, Unterdrückung und großem Mangel ausgesetzt. Auf Druck der EU versucht Marokko den Norden von Flüchtlingen freizuhalten. Von der Polizei aufgegriffen, werden sie entweder ohne Nahrung und Wasser, ohne Schuhe und wärmende Kleidung einzeln und voneinander getrennt im Grenzgebiet zu Algerien aussetzen und ihrem Schicksal überlassen oder man deportiert sie in den Süden, wo sie ausgesetzt oder in Internierungslagern untergebracht sind. In den Bergen und Wäldern müssen sie in der Kälte, nur durch provisorische Zelte aus Decken und Planen geschützt, in Angst vor den Sicherheitskräften leben. Diese kommen täglich und vertreiben die Flüchtlinge und verbrennen Decken, Kleidung und Nahrung.

Die Flüchtlingszahlen in Marokko sind drastisch gestiegen, denn es gibt den Fluchtweg Libyen – Italien nicht mehr, weil Italien keine Flüchtlinge mehr aufnimmt und weil die Flüchtlinge wegen Misshandlungen, Vergewaltigungen und dem Sklavenhandel die Lager in Libyen meiden. Außerdem wurden im Nachbarland Algerien Zehntausende bei mörderischer Hitze in die Wüste deportiert, so dass Flüchtlinge diese Länder meiden. Die neue Flüchtlingsroute führt von Marokko nach Spanien.

Wer einmal mit eigenen Augen in die traumatisierten Gesichter der Flüchtlinge gesehen hat, die nur der Traum von einem Leben in Gerechtigkeit am Leben hält, wer ihre Wunden an Körper und Seele gesehen hat, wer einmal mit ihnen gesprochen und ihr Seufzen und Klagen gehört hat, weiß, wie wichtig die Flüchtlingsarbeit der Evangelischen Kirche von Marokko ist.



Mit den ehrenamtlichen Studierenden bei den Flüchtlingen



Nothilfe der ehrenamtlichen Studierenden



Mikroprojekt „Nähen/  
Schneidern“



Mikroprojekt „Polsterer“



Mikroprojekt  
„Automechaniker“



Mikroprojekt „Schlosser“



Essensvorbereitung in Fès

## Erste Hilfe

Spenden werden benötigt für Nahrung, Kleidung, Medikamente, für Decken und Planen für Zelte in den Bergen von Oujda, oder in den Städten für die Miete eines Schlafplatzes (oft teilen sich 25 - 40 Menschen einen Raum).

## Mikroprojekte und berufliche Qualifizierung

Mit Mittel der UN-Flüchtlingshilfe, der Evangelischen Kirche im Rheinland und dem Kirchenkreis Jülich werden Flüchtlinge in Drei-Monatskursen beruflich qualifiziert, damit sie eine Chance haben, genügend Geld zu verdienen, um in der Illegalität ein bescheidenes Leben führen zu können. Eine einfache Werkzeugausrüstung wird ihnen dafür zur Verfügung gestellt.

## Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMFS)

Seit September 2017 bieten wir mit Unterstützung des Rheinischen Verbandes für Kindertagesstätten, der Ev. Kirche von Deutschland, der Ev. Kirche im Rheinland und der Caritas UMFS ein Dach über dem Kopf, Verpflegung, zur Ruhe zu kommen und eine ergebnisoffene Beratung an (Rückkehr ins Heimatland, Verbleiben in Marokko oder Fortsetzen der Flucht nach Europa. Sobald ein UMF eine Entscheidung getroffen hat, versuchen wir ihm den Weg zu ebnen.

## Menschenhandelsopfer

Seit September 2018 haben wir in Oujda ein Appartement, wo wir Menschenhandelsopfer durch die Unterstützung der Vereinigten Evangelischen Mission aufnehmen können.

## Stipendien

Wenn für Studierende die Unterstützung von zuhause ausbleibt oder die Regierungen ihre Stipendien nicht mehr zahlen, dann erhalten schwarzafrikanische Studierende über die EEAM Stipendien, um nach Abschluss ihres Studiums in ihren Heimatländern ihr Wissen zur Verfügung zu stellen. Viele Studierende engagieren sich ihrerseits in der Nothilfe für die Flüchtlinge.

## Solidarität und gegenseitiges Lernen

Wir sind mit dieser Kirche und den Menschen solidarisch verbunden, umso mehr, weil wir für ihre Situation mit verantwortlich sind: Die von Europa ausgehenden, teilweise völlig illegalen und menschenrechtsverletzenden Abwehrmaßnahmen gegen Flüchtlinge aus Afrika werden auch in unserem Namen und aus unseren Steuergeldern mit finanziert. Zugleich haben wir die große Chance, voneinander zu lernen. Beispielsweise, wie eine Kirche Menschen in Not auf Augenhöhe begegnet, Ihnen Hilfe und Wertschätzung entgegen bringt, ihre Würde achtet, sie integriert. So kann Kirche als „Kirche mit anderen“ wachsen!